

Frauen. Und noch andere brachten sich, indem sie sich mit einem glühenden Eisen grausam sengten, das Kreuzeszeichen als Brandmal bei, und so herrschte staunenswerte Leidenschaft und Eifer in der ganzen Christenheit. Alle einzelnen Heerhaufen wurden nun von den Fürsten und Bischöfen Anführern und Befehlshabern unterstellt, doch über das gesamte Heer und alle Scharen wurde kraft apostolischer Vollmacht als Führer und Oberbefehlshaber der ausgezeichnete nie besiegte Mann, Herr Gottfried, Graf von Bouillon, Herzog von Lothringen, eingesetzt, der es wie ein zweiter Makkabäus mit seinen Brüdern und adligen Freunden auf sich nahm, den Krieg des Herrn zu führen; er hatte in seinem Heer viele tüchtige Kriegersleute, Adlige, Barone, Grafen und Ritter; für sie alle übernahm dann der vortreffliche Mann, Bischof Heimar von Padua, die geistliche Betreuung. Der erwähnte Petrus aber zog durch die Lande und sammelte ein großes und starkes Heer, an die vierzigtausend Bewaffnete, die er allein anführte. So zogen auch andere hervorragende Männer, die beim Volk in gutem Ansehen standen, Gefolgsleute an sich, und ganze drei Jahre lang wurde dieser Feldzug vorbereitet, bevor sich die Heere in Marsch setzten. In der Tat, da vereinigten sich Könige, Herzöge, Grafen, Barone, Ritter, Krieger, auch mächtige Herren, Hauptleute des Gefolges, Adlige und einfache Leute, Reiche und Arme, Stadt- und Dorfbewohner, Freie und Unfreie, Welt- und Kirchenleute, Priester und Mönche, Bischöfe, Äbte, Kardinäle, geistliche Männer und Frauen, betagte und junge Leute, alte Frauen, Mädchen, Witwen und Ehefrauen; und so sehr wuchs das Heer des lebendigen Gottes an Zahl, daß Wilhelm sagt, niemals habe man erlebt, daß so viele Völkerschaften sich in ein und demselben Willen vereinigten, und ihre Zahl aller Erwartung übertraf; denn nach einer Schätzung sollen es sechsmal hunderttausend Menschen gewesen sein, die das Kreuz als Zeichen trugen und zum Krieg gerüstet waren. Unter diesen ragte, wie gesagt, der unüberwindliche Herzog Gottfried hervor, der Oberbefehlshaber über sämtliche Truppen, dem die verschiedenen Befehlshaber als Vorgesetzte der einzelnen Heerscharen unterstanden. Als man nun bereit war, begannen die Heere im Jahr des Herrn 1097 sich von ihren Sammelplätzen aus in Marsch zu setzen. Weil <II, 256> aber weder das Meer noch das Land eine so große Menschenmasse zu fassen vermochte, teilte man sie in Gruppen, die Gruppen in Abteilungen, die Abteilungen in Scharen und stellte mit den Befehlshabern den einzelnen Gliederungen Anführer von Hunderter- und Zehnergruppen an die Spitze. Und so marschierten sie getrennt an das Meer zu verschiedenen Häfen, aber der Großteil des Fußvolks und der Reiter trat den Landweg durch Ungarn nach Dalmatien und Griechenland an. Andere aber zogen, als sie den Hellespont und die maeotischen Sümpfe gewahrten, durch das Gebiet von Kolchis nach Kappadozien hinauf, und so war die große Masse gezwungen, einen sehr langen Marsch zu bewältigen.

0579

0577

0583

0573

0588

0568

0628

0528

0678

0478

1078

0078

Wieviele Gefahren aber dem Volke Gottes zustießen durch Mangel an Notwendigem; durch fehlende Selbstbeherrschung; durch Zwistigkeiten, die unter ihnen ausbrachen; durch Seuchen und durch feindliche Angriffe, das läßt sich nicht leicht berichten. Wenn jedoch jemand darüber Genaueres lesen möchte, möge er bei Vincent von Beauvais im Spec. Hist. Lib. 26 Kapitel 92 nachsehen und in der Chronik Antonini Abschnitt 16 Band II Kapitel 13 und in "Fortalitio fidei" über den Krieg der Christen gegen die Sarazenen und in der Chronik des Martinus über Heinrich den Dritten und bei Nikolaus von Lyra über Offenbarung Kapitel 16 und die folgenden.

Ende

Anfang

Es wäre aber noch erträglich gewesen, wenn die Christen nur von Feinden und von Ungläubigen zu leiden gehabt hätten, aber das Unheil, das sie sich selbst zufügten, und die Hindernisse seitens der Ungarn und Griechen und das Blutbad, das sie an den Kriegersleuten verübten, waren allzu hart und ganz unerträglich.